

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Wachet und betet! Ein Wort der Ermahnung an die Gemeinde in acht Predigten über 1. Petr. 5,5-11; 7. Predigt
Datum:	Gehalten den 27. September 1874, abends

Gesang vor der Predigt

Psalm 119,28.29

In stiller Nacht denk ich, o Herr! an dich,
 Dein Nam' ist groß, ich bleib' bei deiner Lehre,
 Halt dein Gesetz, und o, wie froh bin ich!
 Das ist mein Schatz, daß ich dich reden höre.
 Ja, dein Befehl stärkt und bereichert mich,
 Er ist mir mehr als Erdschatz und Ehre.

Gott ist mein Teil! ich sag's mit frohem Mut.
 Mein Herz bewahrt dein Wort, danach zu leben.
 Ich bet' und fleh' und fühl', wie wohl es tut,
 Wenn ich dich kann von Herzen froh erheben.
 Sei gnädig, Herr! o, du bist ewig gut!
 Nach deinem Wort wirst du mir Leben geben.

Meine Geliebten! Wir haben vor Jahren eine lange Zeit hindurch den ersten Brief Petri mit einander behandelt. Wir kommen nun zum Schlußgebete desselben, indem wir aufschlagen und lesen

1. Petrus 5,10

Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

Ich mache zunächst eine kleine Veränderung in der Übersetzung. Luther hat hier: „Er wird“. Das nehmen wir als Verheißung. Andere Übersetzungen haben: „Er vollbereite, stärke, kräftige, gründe euch“. Dann ist es ein Heilswunsch, ein Gebet, ausgesprochen über die Gemeinde und die Gemeinlein, an welche der Apostel diese Epistel schrieb. Nun, ich kenne die Leute nicht, an welche der Apostel Petrus diese Worte geschrieben, ich kenne aber mich selbst und kenne euch, und so sage ich: Das geht mich an, und das geht euch an. Und ein jeder spreche: Das geht mich an! Der Gott aller Gnade, der mich berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbe wolle mich, der ich eine kleine Zeit leide, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen!

Was ist das nun: „vollbereiten“? Das will sagen: Wenn etwas zerrissen ist, es wieder in Stand setzen. Was ist das: „stärken“? Etwas, das fallen will, wieder aufrichten. Was ist: „kräftigen“? Kraft hinzusetzen trotz aller Schwachheit. Was ist „gründen“? Auf den rechten, einzigen, ewigen Grund bringen und darauf erhalten.

Wir haben hier also ein Gebet, einen Heilswunsch des Apostels. Danach muß doch der Heilige Geist dich und mich recht gut kennen, viel besser als wir selbst uns kennen! Wie das? Nun, wenn wir so etwas gehört und begriffen haben, dann sind mir leicht aufgeblasen und meinen, wir seien al-

les Guten voll, wir seien vollbereitet und ganz fertig. Wenn wir so etwas begriffen haben von der Wahrheit, denken wir: O, ich komme an Kräften nicht zu kurz; wenn es drum geht, werde ich Stärke und Kraft genug haben! Oder wir denken, daß wir den rechten Grund nagelfest, und daß wir dicke Balken unter unseren Füßen haben. Daher das Tote in der Gemeinde, daher der Stillstand, daher daß die Seele nicht ist und nicht wird wie ein gewässerter Garten (Jes. 58,11). Unsere abgesagten Feinde, der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut hören nicht auf uns anzufechten, und da mögen wir sitzen mitten in der Gelehrsamkeit, in den Büchern, in dem Wohlleben, – diese abgesagten Feinde hören nicht auf uns anzufechten, und da taxiert denn der Apostel die Leute und uns. Und wie taxiert er uns? Als solche, die nicht vollbereitet sind, als solche, die nicht stark sind, die nicht gekräftigt, nicht recht gegründet sind.

Hat der Heilige Geist uns auch in diesem Briefe alles gegeben? Ja! Hat er etwas von Gottes Rat verborgen gehalten vor uns? Nein! Aber wir arme Menschen sind wie Kinder, welche in Üppigkeit und Fülle leben und wissen nicht was es gekostet hat, und was es mit diesem Leben auf sich hat; und o, wie schwach ist der Mensch, wenn Gott ihn ins Examen nimmt. „Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten! Führet einen guten Wandel unter denen, welche nicht des wahrhaftigen Glaubens sind! Seid untertan aller menschlichen Ordnung ohne Widerbellen und ohne frech zu werden! Verstehet es, wohl zu tun, ohne Dank zu erwarten, sondern wohl zu tun, weil Gott wohl tut! Beweiset Ehre jedermann! Habet die Brüder lieb! Fürchtet Gott! Ehret den König! Ihr Knechte, seid untertan euren leiblichen Herrn! ihr Mägde, euren Frauen! Ihr Weiber, gehorchet euren Männern in stillem Wandel, verzaget nicht in Leid und Schmerz, seid stark und sehet Teufel und Welt mit der Waffenrüstung Gottes ins Auge!“ Petrus hat sehr viel geschrieben in diesem Briefe und schließt damit, daß er sagt: „Allesamt seid untereinander untertan und haltet fest an der Demut!“ und er ruft uns dann noch zu: „Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher und sucht, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben! Lasset es euch ja nicht fremd dünken, wenn ihr von diesem Widersacher umlagert werdet, das geht über die ganze Bruderschaft in der Welt!“

Der Apostel übersieht diejenigen, an welche er schreibt; – der Heilige Geist übersieht die, an welche dieser Brief bis auf heute kommt, und sie werden alle in einen Sack geworfen, die da lernen sollen und die da lehren. Der Apostel – und der Heilige Geist – sieht ab von den Menschen, von dir und mir, er sieht allein auf Jesum Christum, auf das was Christus für uns getan hat, was er für uns gelitten, was er für uns erworben hat, und wie dieser Christus uns gemacht hat zu einem königlichen Priestertum, zu opfern Gott lebendige Opfer, und wie dieser Christus alle unsere Striemen auf sich genommen; und von Christo sieht er auf Gott und sagt uns, was für einen Gott wir haben, einen *Gott aller Gnade*, – nicht bloß einer einzigen Gnade, sondern einen Gott *aller Gnade*; da ist Gnade vor, Gnade nach, Gnade zu diesem, Gnade zu jenem Stück. Es heißt in einem Psalm: „Bei ihm ist *viel* Vergebung“, – also: Bei ihm ist *viel* Gnade; und da ist denn Gnade so viel als Vergebung von Sünde, väterliche Güte und Gunst, freie Güte. Da ist aber bei ihm nicht allein *viel* Gnade, sondern *lauter* Gnade; – Gnade, wenn bei dir alles zerrissen darniederliegt; – Gnade, wo du hinstürzest und eine Ruine geworden bist; – Gnade, auf daß du Kraft bekommst, um müde und matt, wie du bist, aufzufahren wie ein Adler, zu laufen und nicht müde zu werden; – Gnade, um wieder auf den Grund gesetzt zu werden, wenn der Teufel dir allen Grund unter den Füßen weggerissen hat. – Unter den Füßen weggerissen hat? Kann er das tun? Ja, das kann er nicht allein, sondern das tut er auch, und gerade dann, wenn man nicht daran denkt. Wo man den Tag zuvor noch die Posaune an den Mund gesetzt hat, da kann man am andern Tage krank liegen, der Tod will durch die Fenster klettern, und es kommen alte Sünden und neue Sünden auf, es schwindet der Glaube hin, und es glimmt die Lie-

be nur noch unter der Asche, und die Hoffnung, die Hoffnung, – wo ist sie? Die Seele fragt: Ist denn alles vergeblich, Herr Jesu? Ist nichts wahr für mich? Hast du denn nicht einen ewigen Bund gemacht der Liebe und der Treue? Wo ist dein Wort? Wo ist dein Trost? Ich bin ganz verlassen; und dein Wort, – ich kann kein Wort mehr finden für mich! und das Gebet, ach wie ist es niedergehalten und kein Seufzer will vom Herzen. Da kommt denn der Teufel und sagt: „Ich kriege dich noch! du bist mein!“ –

Wir lesen so vieles in diesem Briefe Petri, was wir so gewöhnlich beim Lesen der Schrift überschlagen, und da halten wir uns denn meist so an etliche Worte, die in einigen Bibelausgaben mit Fettschrift gedruckt sind. Wo die treue Ermahnung kommt, da ist der Mensch so hoffärtig, daß er spricht: „Alle diese Dinge habe ich gehalten von meiner Jugend auf!“ oder: „Ach, was kann ich danach fragen!“ oder: „Wenn nicht Gnade für mich da ist, dann komme ich um!“ Das ist aber nicht richtig. Das Wort kommt, auf daß wir wissen, wo es zu finden ist, was uns Not tut. Das Wort kommt, auf daß es uns demütige und also erhöhe. Das Wort kommt und sagt zu uns: „Wie zerrissen sieht es bei dir aus, mein Lieber! Du bist auf dem Punkte zu stürzen! Du weißt nicht, wie schwach du bist! Du gehst so sicher einher und verstehst nicht, daß du nicht auf dem rechten Grunde bist“. – Aber indem der Apostel uns das aufdeckt, macht er uns denn nicht hoffnungslos? Nein, er spricht ja gerade von Kräftigen, von Wiederherstellen, von Gründen, – er spricht von Aufrichten und nicht von Liegenbleiben. –

Der Heilige Geist sagt es dem Menschen, wie er in sich selbst ist, was er zu tun hat, auch was er zu leiden hat und zu leiden haben wird, auf daß er zurechtkomme und errettet werde. Aber wo der Mensch durch das Wort aufgeschreckt und ihm seine rechte Pflicht gezeigt wird, da will er erst nicht daran, sondern denkt von sich, er sei ein großer Riese. Der Heilige Geist aber bleibt dabei, daß er der Gemeinde und dem Einzelnen sagt: Es ist eine ausgemachte Sache, – du liegst darnieder, und es muß Kraft da sein, dich aufzurichten, du kannst so nicht liegen bleiben. Ein treuer Freund ist dieser Heilige Geist, daß er so kommt und den Menschen, ja, erst entkleidet, aber dann auch wahrhaftig ankleidet, – daß er dem Riesen einen Stein in die Stirne wirft, so daß er darniederstürzt. –

Das *Leiden*, meine Geliebten, macht nicht immer ganz mürbe. Das Leiden bekehrt an sich einen Menschen nicht. Man kann entsetzlich viel leiden und durchmachen und sich doch sehr rasch wieder reparieren. Aber wo der Herr uns ein Leiden auflegt, da geht es also zu, daß alle Stricke reißen, daß unsere Mauer umgeworfen wird, daß wir von dem einigen Grunde so verschlagen werden, daß wir nicht wissen, wo zu bleiben. Solches Leiden muß über uns alle gehen, so wir berufen sind zu ewiger Herrlichkeit, und der Apostel tröstet damit, daß er sagt: Das Leiden, ach, das ist doch eigentlich nur etwas Geringes neben der ewigen Herrlichkeit! Sie ist ja kurz diese Zeit des Leidens, und kann nicht in die Waagschale gelegt werden gegen das Ewige, das Ewige, das Ewige der Freude und Wonne.

Wir sind nun einmal schwach, zerrissen, dahingestürzt! Von dem guten Grunde sind wir hinweg, wir sind als ein Haufe, der vom Sturme auseinandergeweht ist; – und ein solcher armer Haufe, sollte der von Gott erwählt sein? Soll der die ewige Herrlichkeit sehen und genießen? Es ist kein Mut mehr in uns, wir können nicht mehr. Aber was dieser arme Haufe hat, das hat er in Christo Jesu, nicht in sich selbst, sondern in ihm, dem einzigen Gesalbten, in ihm, welcher sein Volk selig macht von ihren Sünden. Er ist der König der Herrlichkeit, und dieser König hat seine Untertanen erkauft mit seinem teuren Blut und sie erlöst, und als ihr allmächtiger Schutzherr bewahrt und schützt er sie gegen alle Feinde, aber also daß er sie umgibt mit – nennt es, wie ihr wollt, es ist aber allemal sein Wort und sein Geist, – sein Wort, das dem Menschen ins Herz gepflanzt wird, und sein Geist, welcher macht, daß wiedergekaut wird, was das Wort redet. So ist es also ein Trost von dem allmächtigen

gen Tröster, dem Heiligen Geist: Das Leiden ist kurz und in Christo Jesu seid ihr berufen zu einer ewigen Herrlichkeit, nicht etwa nur mit einem allgemeinen Rufe, wobei Gott dich nicht persönlich gemeint hätte, sondern mit einem besonderen persönlichen Ruf, mit einem kräftigen Rufe.

Und nun übersieht der Apostel, die also gerufen sind, und sieht sie in ihrer Schwachheit, in ihrer Sünde, ihrem Elend, und sieht doch nicht auf sie, sondern sieht nach oben auf den Gott aller Gnade, und bittet, daß er sie vollbereite, stärke, kräftige, gründe; und wir nehmen zum Troste die andere Übersetzung mit nach Hause: Er wird es tun!

Amen.

Schlußgesang

Lied 78,5

Ich lieg im Streit und widerstreb, –
Hilf, o Herr Christ, dem Schwachen!
An deiner Hand allein ich kleb,
Du kannst mich stärker machen.
Kommt nun Anfechtung her, so wehr,
Daß sie mich nicht umstoßen;
Du kannst machen,
Daß mir's nicht bring Gefahr.
Ich weiß, du wirst's nicht lassen.